

Notenfreie Grundschule

Beitrag von „Leo13“ vom 2. November 2024 17:50

Moin,

seit kurzem ist es in Niedersachsen per Erlass erlaubt, auf Noten zu verzichten und stattdessen Berichtszeugnisse oder Kompetenzraster oder andere Formate herauszugeben. Also auch keine Zensuren mehr für Klassenarbeiten, keine mündlichen Noten, einfach Zensuren abschaffen. Das ist natürlich eine Kann-Bestimmung. Jede Schule muss selbst entscheiden. An unserer Schule (GS) entbrennt eine Diskussion darüber. Die meisten können sich das gar nicht vorstellen und halten eine Note für aussagekräftiger als alles Andere. Einige befürchten Mehrarbeit, weil man dann mehr Berichte/Kommentare schreiben muss. Andere sehen den Druck bei Dritt- und Viertklässlern, oft von Eltern gemacht. Insgesamt ist mein Eindruck, dass die jahrzehntelange gängige Praxis in Deutschland Generationen geprägt hat. Zensuren kennt jeder, hatte jeder, müssen also sein. Etwas Neues bereitet Sorge und Unbehagen.

Was meint ihr? Kann man in der Grundschule auf Zensuren verzichten? Welche Pros und Cons würdet ihr anführen?

Beitrag von „Zauberwald“ vom 2. November 2024 18:27

Nachteil von Berichten: Sie müssen immer positiv formuliert sein, so dass Eltern oft nicht richtig verstehen, was eigentlich gemeint ist und schätzen das Kind meist zu gut ein. Noten versteht jede/r.

Vorteil von Berichten: Kinder werden nicht gleich durch Noten "eingeteilt", können sich nicht so direkt vergleichen, niemand ist der, der immer die schlechteste/beste Note hat.

Vorteil von Noten: Werden ernster genommen, da offensichtlicher ist, wie gut/schlecht man im Test war

Beitrag von „Kathie“ vom 2. November 2024 18:32

[Zitat von Eliza100](#)

Einige befürchten Mehrarbeit, weil man dann mehr Berichte/Kommentare schreiben muss.

Diese Befürchtung ist nicht ganz unberechtigt. Man sieht es ja an den Erstklasszeugnissen, die zweiseitige Wortgutachten sind im Vergleich zu Dritt- und Viertklasszeugnissen, die aufgrund der Noten viel kürzer gehalten sind.

Einen Leistungsnachweis zu kommentieren (schriftlich) und dabei auf Stärken und Schwächen einzugehen dauert natürlich länger, als Punkte auszurechnen und eine Note hinzuschreiben.

[Zitat von Eliza100](#)

Andere sehen den Druck bei Dritt- und Viertklässlern, oft von Eltern gemacht.

Ja, den sehe ich auch.

[Zitat von Eliza100](#)

Was meint ihr? Kann man in der Grundschule auf Zensuren verzichten? Welche Pros und Cons würdet ihr anführen?

An einigen Privatschulen (Montessori zum Beispiel) gibt es keine Noten, sondern sowas wie schriftliche Feedbackbögen. Pro: Die Schüler haben viel weniger Druck, man kann es wertschätzender formulieren als wenn da die Note 4 steht zum Beispiel, man kann auf persönliche Situationen besser eingehen und auch Fortschritte hervorheben. Con: Ab Klasse 5 würden eure Schüler dann quasi ins kalte Wasser geworfen werden und müssten mit Noten klarkommen, die Eltern würden evtl. nach Noten verlangen, es ist weniger vergleichbar.

Beitrag von „Zauberwald“ vom 2. November 2024 18:38

Hier gehen viele Kinder auf die Gemeinschaftsschule, da gibt es dann in Kl. 5/6/7 keine Noten, dafür viele Elterngespräche und Ankreuzbögen. Ich finde es immer etwas seltsam, dass man da von Noten in Kl. 3 und 4 wieder für 3 Jahre weggeht....

Ohne Noten ist es sicher schwieriger, Eltern die Grundschulempfehlung verständlich zu machen.

Beitrag von „tibo“ vom 2. November 2024 18:50

Das ist natürlich ein großes und kontroverses Thema. Ich bin erstmal (positiv) überrascht, dass Niedersachsen diese Möglichkeit einräumt. Im Sinne der pädagogischen Selbstverantwortung der Schulen finde ich diese Freiheit gut und würde sie mir auch für NRW wünschen.

Zur Frage selbst kann ich erstmal total verstehen, dass die Ersetzung der Noten durch Berichtszeugnisse als großer Mehraufwand für Kolleg*innen gesehen wird. Wir haben in Klasse 1 und 2 Berichtszeugnisse, in Klasse 3 Berichts- und Notenzeugnisse und in Klasse 4 reine Notenzeugnisse, daher kenne ich den Aufwand. Ich bin ein Fan von Kompetenzrastern, weil sie zeitsparend, kompetenz- und fortschrittsorientiert und strukturierend sind. Als Lehrkraft muss ich keinen Text schreiben, sondern kann eine Bewertung durch einfaches Ankreuzen abgeben. Die Rückmeldung auf einer Skala ist einfach zu verstehen und der Fortschritt kann ebenso einfach nachvollzogen werden. Die gewählten und formulierten Kompetenzen legen Schwerpunkte auf die Basiskompetenzen, was mir die Unterrichts- und Leistungserhebungsplanung erleichtern würde. Theoretisch wäre dies auch mit vorgefertigten Textbausteinen möglich, da ist der Aufwand allerdings größer und der Vorteil der Individualität der Berichtszeugnisse wäre auch nichtig.

Noten werden zu Recht dafür kritisiert, dass sie lediglich scheinobjektiv und wenig vergleichbar sind, soziale Benachteiligungseffekte verstärken und psychologische Probleme bei den Kindern hervorrufen können. Dies wird man aber nicht ändern, indem man Noten einfach nur ersetzt durch eine andere Rückmeldeformen. Damit einhergehen muss eine andere Sicht- und Arbeitsweise: Orientierung an (Basis-)Kompetenzen, individuelle Lernverlaufsdiagnostiken mit gezielten Interventionen und eine kindgerechte wie bestärkende Rückmeldung. Weniger Druck, bei trotzdem hohen Erwartungen und mehr Begleitung.

Beitrag von „Moebius“ vom 2. November 2024 18:51

Das ist ja nicht neu, Verzicht auf Noten wird seit 50 Jahren immer mal wieder versucht und dabei regelmäßig als neue Idee verkauft.

Die Ausweitung über die Eingangsklassen und besondere Schulformen hinaus scheitert dabei immer an der gleichen Stelle:

Ausführliche Berichte sind schön und gut und die kriegt man ja auch in der Regel immer von der Lehrkraft, wenn man denn nachfragt, aber am Ende des Tages wollen Eltern und Kinder eine (möglichst gute) Note, weil nur die im Ansatz so etwas wie Vergleichbarkeit herstellt und nur die außerhalb der jeweiligen Schule einen Wert hat.

Beitrag von „pepe“ vom 2. November 2024 19:04

[Zitat von Eliza100](#)

Was meint ihr? Kann man in der Grundschule auf Zensuren verzichten? Welche Pros und Cons würdet ihr anführen?

[Zitat von Moebius](#)

Das ist ja nicht neu, Verzicht auf Noten wird seit 50 Jahren immer mal wieder versucht und dabei regelmäßig als neue Idee verkauft.

z.B.:

[Abschaffung von Noten](#)

[Mit Noten leben](#)

Beitrag von „Quittengelee“ vom 2. November 2024 19:27

[Zitat von Zauberwald](#)

Ohne Noten ist es sicher schwieriger, Eltern die Grundschulempfehlung verständlich zu machen.

Wenn du eine klare Vorstellung davon hast, welche Leistung zwingend nötig ist, um das Gymnasium zu besuchen, solltest du es eigentlich problemlos erklären können.

Meine Vermutung ist ja seit eh und je, dass diese klare Vorstellung nicht existiert, und Noten die praktische Alternative sind, das zu kaschieren. Aber ich lasse mich immer noch gerne eines Besseren belehren.

Beitrag von „Joni“ vom 2. November 2024 20:43

In Berlin geht das schon lange, in 1 und 2 gibt's keine Noten, in 3 und 4 entscheiden die Eltern, soweit ich mich recht erinnere. Ich musste einmal diesen Ankreuzwahn in Klasse 3 machen... wir durften unter Tests auch keine Noten schreiben sondern Viertelkreise ausmalen... die Kinder haben nach Noten verlangt weil sie mit den Texten nichts anfangen konnten.

Warum nicht wie früher... Noten, darüber ein Textfeld mit Sätzen zum Arbeits- und Sozialverhalten, und wenn man unbedingt noch was kundtun will, kann das auch da rein.

Beitrag von „Lehrerin2007“ vom 2. November 2024 20:58

Ich finde nicht, dass die Noten selbst den Druck verursachen, sondern der Umgang damit, insbesondere der Eltern, was sich ja auf deren Kinder überträgt. Mir persönlich waren die Noten als Schülerin *relativ* egal - natürlich habe ich mich über gute Noten gefreut und bei schlechten dachte ich: Oh, oh, das muss nächstes Mal wieder besser klappen... Aber Angst und Druck habe ich nur empfunden, wenn ich meinem Vater die Note mitteilen musste (mehr möchte ich an dieser Stelle nicht dazu schreiben).

Die Note 3 bedeutet "befriedigend" oder "erfüllt im Allgemeinen die Anforderungen" und ist an der weiterführenden Schule eine Note, die absolut in Ordnung ist, dennoch hatte ich schon Schüler, die mir sagten: Wenn ich nicht mit etwas besserem als einer 3 heimkomme, krieg ich Ärger.

Kinder wollen ihre Eltern stolz machen und fühlen sich schlecht, wenn sie deren Erwartungen nicht erfüllen. Oft beziehen sie Noten auf sich selbst, auch wenn sie eigentlich z.B. nur auf einem einzelnen Vokabeltest oder so steht und die Vokabeln nunmal noch nicht saßen, aus welchen Gründen auch immer. Da sollte man aber hinschauen und gemeinsam (Schüler/Lehrer/Eltern) überlegen, wie es nächstes Mal besser klappen kann.

In den mod. Fremdsprachen arbeiten wir bei Textproduktionen und auch bei mündlichen Prüfungen mit Kompetenzrastern, anhand derer wir die Note bzw. Punktezahl festmachen. Die sind allerdings nicht nur positiv formuliert (es kann ja auch nicht nur positive Formulierungen geben, wenn man ehrlich sein will / muss, denn es gibt nunmal immer auch schlechte Schüler...). Diese Raster sind für alle einseh-/abrufbar und bei mündlichen Prüfungen bekommen sie sie auch ausgehändigt und die jeweilige Kompetenz, die sie erreicht haben, ist angekreuzt und ggf. stehen noch individuelle zusätzliche Bemerkungen dabei. Am Ende steht aber eine Gesamtnote da (die sich aus den einzelnen Kompetenz-Beurteilungen ergibt) und auf die wird geguckt, nicht auf die erreichten Kompetenzen im einzelnen. Die Raster, die ich vor der Prüfung extra rumgehen lasse, interessieren nicht weiter.

Ich persönlich handhabe es außerdem so, dass ich zu jeder (schriftlichen) Note einen Kommentar dazu schreibe, was gut läuft / was nicht. Aber gänzlich ohne Noten kann ich mir das nicht vorstellen (zumindest nicht ab Klasse 5, darunter vielleicht schon noch) - weder aus Lehrer-, noch aus Elternsicht.

Beitrag von „Susannea“ vom 2. November 2024 21:07

[Zitat von Eliza100](#)

Was meint ihr? Kann man in der Grundschule auf Zensuren verzichten? Welche Pros und Cons würdet ihr anführen?

Bei uns geht die Grundschule ja bis Klasse 6 und wir verzichten 3 bzw. 4. Jahre darauf und ich bin ein totaler Fan ohne Notenzeugnisse zu arbeiten. Es nimmt überall soviel Druck raus (gerade auch bei Sachen wie Schwimmenlernen usw.) und gibt den Eltern viel deutlichere Aussagen (wenn sie die Kreuze mal verstanden haben), was genau das Kind kann und was nicht.

Bei uns gibt es übrigens keinerlei Texte, die formuliert werden müssen, sondern es werden nur Kreuze gesetzt und da muss nichts positiv bei sein.

Grundschulempfehlung kommt hier bei uns ja erst nach 6, daher kein Problem, aber auch da könnte man das gut mit Ankreuzen machen bzw. macht es sogar so.

Beitrag von „Susannea“ vom 2. November 2024 21:11

[Zitat von Joni](#)

In Berlin geht das schon lange, in 1 und 2 gibt's keine Noten, in 3 und 4 entscheiden die Eltern

Das kommt auf die Eingangsphase an, wir haben [JÜL](#), da gibt es natürlich in 1-3 keine Noten und nur in 4 dürfen die Eltern entscheiden. In Brandenburg bei SAPH ja genauso, da gibt es natürlich keine Noten, in Schulen mit homogenen Klassen können die Eltern entscheiden.

Bei uns klappt das übrigens wunderbar mit dem Ankreuzen und seit das Zeugnisprogramm auch auf den Dienstgeräten läuft, ist es auch kein Ankreuzwahnsinn mehr (musste mir das immer von allen kopieren, dann ankreuzen, die Klassenlehrerin ins Zeugnisformular übertragen usw. das war Wahnsinn)

Beitrag von „McGonagall“ vom 2. November 2024 21:47

Bei uns gibt es in 1 und 2 keine Noten, sondern vom Land vorgegebene Kompetenzrasterzeugnisse, und in 3+4 Noten bzw durch die Schulkonferenz auch festlegbar ergänzend Kompetenzraster oder Berichtszeugnisse nach von den Fachkonferenzen festgelegten Kompetenzen.

Ich finde, man muss immer hinterfragen, welchem Zweck die Zeugniserstellung dient... Für mich machen Zeugnisse nur wirklich Sinn, wenn sie nicht als abgestempelter Ist-Zustand, sondern als ein im Verlauf des Lernprozesses als Zwischenfeedback zur Absprache von neuen Zielen betrachtetes Tool sind. Deshalb finde ich es völlig ok (weil zeitsparend), wenn auf dem Zeugnis in 3 und 4 eine Zahl steht, wenn aber gleichzeitig Eltern-Lehrer-Schülergespräche stattfinden, die unter Einbezug der Kinder aufzeigen, was der nächste Schritt ist und wenn mit den Kindern dann eine Zielvereinbarungen getroffen wird. Das wäre mein Ziel, wozu wir aber bei uns an der Schule noch kein einheitliches Prozedere haben.

Beitrag von „Lehrerin2007“ vom 2. November 2024 23:03

[Zitat von pepe](#)

z.B.:

[Abschaffung von Noten](#)

[Mit Noten leben](#)

Danke für die Verlinkung der alten Threads zum gleichen Thema, hab gleich nochmal reingeschaut. Immer wieder erstaunlich, was man so vergisst und dass man selber da auch schon mitdiskutiert hat...☐☐ Die Threads fassen eigentlich alles Wichtige zusammen, was man dazu sagen kann (auch wenn es hier eher um Grundschule geht, wir mir inzwischen auch mal aufgefallen ist...).

Beitrag von „Wolfgang Autenrieth“ vom 2. November 2024 23:20

Ein wichtiges "Schlagwort" zu diesem Thema lautet "Kompetenzberichte".

Das ist für KuK zwar aufwändiger zu erstellen, gibt jedoch den Eltern eine bessere Auskunft darüber, was das Kind bisher gelernt hat - sofern es nicht in "Geschwurbel" ausartet. Berichtszeugnisse sind in der GS in Ba-Wü bereits seit vielen Jahren Standard.

Wie Kompetenzraster auch in der SEK I und II aussehen können, wird an Gemeinschaftsschulen gezeigt.

<https://www.autenrieths.de/notengebung.html#kompetenzraster>

Beitrag von „Gymshark“ vom 3. November 2024 00:50

Noten sollen Vergleichbarkeit schaffen, schlechter Umgang hiermit erzeugt Druck. Solange eine Bewertung in irgendeiner Form stattfindet, kann es theoretisch *immer* dazu kommen, dass Gefühle wie Neid oder Ungerechtigkeit aufkommen.

"Warum hat X einen Smiley bekommen und ich nicht?"

"Warum hat X sein Kreuz im Kompetenzraster da bekommen, ich aber hier?"

Passend zu dem Thema auch dieses Video hier (Da geht es übrigens um ein Berichtszeugnis.):

<https://www.youtube.com/watch?v=5Qdd3JuGOoQ>

Beitrag von „nihilist“ vom 3. November 2024 01:39

ich hasse noten!

- kinder wollen sich dann auf einmal nicht mehr helfen, sondern übertrumpfen, angeben und verlierer produzieren.

- sie denken, mit zahlen hätte man magisch "gemessen", wie "gut" sie sind. diese aura um noten finde ich gruselig. man hat nicht die 3, man "ist" 3. also ein mangelbehaftetes gamma-wesen.

- eltern machen so ein peinliches geschiss um noten. manche schimpfen wegen einer 2 und fragen mich: "warum hat mein kind in lesen eine 2?" (ich antworte: "weil es gut liest!")
- außer der 2 tun meiner meinung nach noten der persönlichkeit nicht gut. die 1 macht selbstherrlich, alles unter 2 nagt am selbstbewusstsein.
- ich möchte einem kind, das etwas gelerntes angewendet hat, nicht einfach eine kalte zahl hinknallen.
- wenn man bei tests die punkte sieht, merkt man ja auch so, wo etwas fehlt und dass z.b. "20 von 60" nicht ganz spitze ist. aber es sind bei jedem test andere werte, z.b. einmal 20 von 30, dann wieder 15 von 20. da entsteht nicht so eine aura um die zahlen.

wieso also nicht ohne noten?

das argument, später haben sie auch noten, finde ich käse. jeder moment ohne noten tut gut. später ist es ja nicht schlimmer, wenn man es vorher nicht hatte. und ob man noch etwas üben muss, sieht man an den fehlern und an der punktzahl.

ich sage extra nie "du hast eine 3", sondern "bei diesen aufgaben habe ich bei dir 3 hingeschrieben".

ich hoffe, dass so mehr betont wird, dass es ein bestimmter moment mit bestimmten aufgaben war, nicht ein stempel, den man nun hat.

da habe ich lieber etwas mehr arbeit, als mit blutendem herzen zu beobachten, wie aus neugierigen, hilfsbereiten kindern leistungsorientierte, oft ängstliche ellenbogenkonkurrenten werden! sie haben dann auf einmal "angst vor dem test" und exakt, seit es in klasse 3 noten gibt. 😞

Beitrag von „Zauberwald“ vom 3. November 2024 11:09

Aber die Kinder sind ja nicht doof. Bei Präsentationen, die die Schüler in der Schule selbst erarbeiten und vorstellen gebe ich keine Noten, sondern habe so Ankreuzbögen. Da sehen sie doch auch, ob sie gut oder schlecht sind und vergleichen sich. Meist fragen sie sogar, welche Note das denn nun wäre. Ich druckse dann immer herum.... Bei uns freuen sich eigentlich die Kinder, dass sie in Kl. 3 endlich Noten bekommen (in Kl. 2 geht es zum 2. Halbjahr mit Noten in De und Ma los).

[nihilist](#): Nichtsdestotrotz gefällt mir, was du schreibst.

Beitrag von „Caro07“ vom 3. November 2024 11:54

Zitat von McGonagall

Bei uns gibt es in 1 und 2 keine Noten, sondern vom Land vorgegebene Kompetenzrasterzeugnisse, und in 3+4 Noten bzw durch die Schulkonferenz auch festlegbar ergänzend Kompetenzraster oder Berichtszeugnisse nach von den Fachkonferenzen festgelegten Kompetenzen.

Ich finde, man muss immer hinterfragen, welchem Zweck die Zeugniserstellung dient... Für mich machen Zeugnisse nur wirklich Sinn, wenn sie nicht als abgestempelter Ist-Zustand, sondern als ein im Verlauf des Lernprozesses als Zwischenfeedback zur Absprache von neuen Zielen betrachtetes Tool sind. Deshalb finde ich es völlig ok (weil zeitsparend), wenn auf dem Zeugnis in 3 und 4 eine Zahl steht, wenn aber gleichzeitig Eltern-Lehrer-Schülergespräche stattfinden, die unter Einbezug der Kinder aufzeigen, was der nächste Schritt ist und wenn mit den Kindern dann eine Zielvereinbarungen getroffen wird. Das wäre mein Ziel, wozu wir aber bei uns an der Schule noch kein einheitliches Prozedere haben.

An meiner Schule läuft es auch so ähnlich ab, wie du schilderst. Lernentwicklungsgespräche mit vorangegangenem Selbsteinschätzungsbogen der Schüler und Raster der Lehrkraft als Grundlage zum Gespräch gibt es zum Halbjahr.

Ich selbst fände es schön, wenn man in der Grundschule dahin käme, dass man das Lernen nur noch über schriftliche und mündliche Rückmeldungen und vor allem über Lernentwicklungsgespräche regeln könnte. Gerade Gespräche mit den Schülern halte ich für sinnvoll zur Selbstreflexion. Allerdings fehlt da wahrscheinlich die Zeit dazu um das vollumfänglich und sinnvoll zu machen. Ich habe das z.B. in der Vorviertelstunde mit einzelnen Schülern gemacht, habe es aber nie so machen können, wie es mir vorschwebte. D.h., da bräuchte man eine Organisationsform, die nicht in unübersichtliche Mehrarbeit ausartet.

Zauberwald: Ja, man ist auf Noten geprägt. In Englisch, wo es in Bayern an der GS keine Noten gibt, wollten die Schüler wissen, welche Note der Test, bei dem es nur Punkte gab, hätte.

Beitrag von „Lehrerin2007“ vom 3. November 2024 12:48

Zitat von Zauberwald

Meist fragen sie sogar, welche Note das denn nun wäre.

Genau das! Manche wollen von mir sogar für Übungsaufsätze eine "Pseudo"-Note haben, obwohl sie eigentlich meine Bemerkungen und Hinweise lesen sollten, woran sie noch arbeiten können.

Beitrag von „Antimon“ vom 3. November 2024 13:42

Zitat von Lehrerin2007

Genau das! Manche wollen von mir sogar für Übungsaufsätze eine "Pseudo"-Note haben, obwohl sie eigentlich meine Bemerkungen und Hinweise lesen sollten, woran sie noch arbeiten können.

Du weisst aber schon, dass das nichts weiter als Konditionierung ist, oder? Ich käme niemals damit durch, auf eine Prüfung, eine Maturarbeit oder sonst irgendeinen Leistungsnachweis einfach nur eine Ziffernnote zu schreiben. Wenn ich da kommentarlos eine 4.0 hinschreibe, kommt garantiert die berechtigte Rückfrage "Können Sie mir bitte erklären, wofür Sie die Abzüge gemacht haben?". Ich käme gleichermassen nicht damit durch einfach 40/60 Punkten oder sowas hinzuschreiben. Unsere Schüler*innen wissen alle, wie man Noten ausrechnet, dann machen sie aus dem Quotienten halt selbst die 4.0. Ohne Begründung fressen sie aber weder das eine noch das andere. Sie sind es so gewöhnt, dass die Note bzw. der Abzug erklärt wird und den meisten ist es schlichtweg wurscht, ob da eine 4.0 oder eine 6.0 steht, solange sie nachvollziehen können, warum. Bestanden ist bestanden. Wenn es in Richtung Matura geht, haben ein paar wenige Schüler*innen den Ehrgeiz, dass am Ende eine 5.4 im Schnitt rauskommt, weil sie dann an der Abschlussfeier auf der Bühne für irgendeine Preisverleihung stehen. Die Mehrheit will einfach nur studieren gehen und dafür tut es das 4er Zeugnis. Maturarbeiten sind immer so eine Sache, da fällt es vielen schwer zu verstehen, dass viel Aufwand nicht automatisch zu einer guten Bewertung führt. Es ist auch da vollkommen egal, ob die Bewertung in Worten oder in Ziffernnoten gut oder schlecht ist, die Ziffernnote muss ich ja sowieso im Gespräch begründen.

Ich schrieb es auch in allen anderen Diskussionen zu diesem Thema schon: Es ist egal, ob ich eine wortreiche Rückmeldung mache, die am Ende übersetzt heisst "das war jetzt es bizzeli scheisse" oder eine 2.0 als Note hinschreibe. Scheisse ist scheisse, die entsprechende Positivkorrektur der Prüfung samt Ziffernnote ist einfach nur erheblich weniger Aufwand als am Ende das ganze blablubb ins Zeugnis schreiben zu müssen.

Zitat von nihilist

das argument, später haben sie auch noten, finde ich käse. jeder moment ohne noten tut gut.

Ja, das finde ich schlichtweg Käse. Die Enttäuschung ist gerade bei Maturarbeiten oftmals ungleich grösser, wenn ich im Detail erkläre, was alles nicht gut war als würde ich einfach nur die Ziffernote hinschreiben. Wenn eine Schülerin eine schlechte Leistung abgeliefert hat, schwurble ich doch nicht irgendwas daher, dass das eigentlich alles ganz toll war, dann steht auch in einem Wortgutachten, dass die Arbeit mangelhaft war. Vielleicht machst du das an der Grundschule ja so, damit's keine Tränchen gibt. Dann wundere ich mich aber auch nicht mehr, woher die teils echt krasse Selbstüberschätzung bei älteren Jugendlichen kommt.

Beitrag von „tibo“ vom 3. November 2024 13:53

Eine Progression hin zu Noten im Verlaufe der Schulzeit finde ich auch in Ordnung, denn es stimmt, dass diese eben für die Gesellschaft eine wichtige Funktion einnehmen; ob es einem gefällt oder nicht. In der Grundschule findet diese Progression wie beschrieben von reinen Berichtszeugnissen zu reinen Notenzeugnissen statt. Ich würde aber neben der längeren Grundschulzeit auch für eine spätere Ein- und Hinführung zu Noten plädieren.

Beitrag von „Antimon“ vom 3. November 2024 14:06

Ich betrachte das nicht als "Progression". Eine Leistungsbeurteilung sollte immer auch ein Feedback enthalten aus dem hervorgeht, was gut gemacht wurde und was es zu verbessern gibt. Ich habe bei einem meiner Informatik-Übungsblätter an der Uni grad auch 2 x reklamiert, weil es kein verständliches Feedback gab, warum mir eine halber Punkt gefehlt hat. Dass der halbe Punkt fehlt, ist nicht mein Problem, das Problem war, dass ich nicht weiss, was ich übersehen habe. Die Ziffernote ist am Ende nur eine Übersetzung des Feedbacks in eine Zahl, die binär zwischen "bestanden" und "nicht bestanden" unterscheidet. Am Ende der Primarschule muss nach irgendeinem Kriterium über den Übertritt an eine weiterführende Schulform entschieden werden, am Ende des allgemeinbildenden Gymnasiums muss über die Möglichkeit des Übertritts an eine Universität entschieden werden. So einfach ist das im Grunde.

Beitrag von „Quittengelee“ vom 3. November 2024 14:30

Bei uns gibt es jetzt Vorlagen für Förderpläne, weil diese online erstellt werden, früher waren sie formlos. Die Person, die die Vorlage erstellt hat, hat einen Bereich "Stärken des Schülers" vorgegeben und ansonsten Platz für Förderziele und Maßnahmen gelassen.

Früher konnte ich den Iststand in einem Bereich angeben und das Ziel, wo es hingehen soll, das war einfach mal konkret beschreibend und konstruktiv. Jetzt muss man sich eine Stärke ausdenken (was soll das sein? Freundlichkeit? Sportlichkeit?) und dann im nächsten Feld hinschreiben, was alles nicht läuft. Genau das, wovon wir eigentlich weggekommen waren oder zumindest ich war an dem Punkt vor 15 Jahren schon.

Wortgutachten müssen weder verschleiern noch niederschmetternd sein, die sollen beschreiben, was vorhanden ist und was fehlt und angegangen werden sollte. Noten sagen ohne Kontext nichts aus und wenn Kinder die haben wollen, dann weil sie es rundrum so sehen oder die Eltern das wollen. Kinder wollen allenfalls eine 1, keine Noten.

Beitrag von „nihilist“ vom 3. November 2024 14:51

[Zitat von Zauberwald](#)

Aber die Kinder sind ja nicht doof. Bei Präsentationen, die die Schüler in der Schule selbst erarbeiten und vorstellen gebe ich keine Noten, sondern habe so Ankreuzbögen. Da sehen sie doch auch, ob sie gut oder schlecht sind und vergleichen sich. Meist fragen sie sogar, welche Note das denn nun wäre. Ich druckse dann immer herum.... Bei uns freuen sich eigentlich die Kinder, dass sie in Kl. 3 endlich Noten bekommen (in Kl. 2 geht es zum 2. Halbjahr mit Noten in De und Ma los).

[nihilist](#): Nichtsdestotrotz gefällt mir, was du schreibst.

jetzt kenne sie ja auch noch die noten aus dem system. wenn man einige dekaden lang keine gibt, wird diese umrechnerei verschwinden.

Beitrag von „Gymshark“ vom 3. November 2024 14:55

Umrechnerei würde verschwinden, aber ich würde behaupten, dass ein gewisser Grad Kompetitivität in den meisten Menschen steckt. Noten kann man genauso vergleichen wie Smileys, Kreuze in Kompetenzrastern oder Berichtzeugnisse. In dem Moment, in dem du bewertest, wird dieses Ergebnis immer auch interpretiert und in Kontext gesetzt.

Beitrag von „nihilist“ vom 3. November 2024 14:59

ja klar, sie können und werden noch sagen "ich habe mehr aufgaben richtig gerechnet als fritz". aber das schmerzt weniger als diese zahl aus 6 möglichen zahlen, die mit zu hoher bedeutung aufgeladen sind. außerdem werden sie kaum bei jedem kind rumgehen und alle aufgaben checken. aber die note kommuniziert sich durch hochgehaltene finger oder eine einzige silbe sehr schnell.

Beitrag von „Quittengelee“ vom 3. November 2024 15:10

Wettbewerb bringt aber nichts, solange er zu nichts anspornt oder ist sogar kontraproduktiv, wenn man nur begrenzt Einfluss auf die eigene Leistung hat. Wer als Sportler gewinnen will, weil er besser als andere sein möchte, trainiert mehr. Wer sich gut nach dem Sport fühlt, einfach nur Spaß daran hat, sich zu bewegen oder mehr kg stemmen will, trainiert auch mehr.

Wer die Rückmeldung bekommt: du hast eine 4, die anderen eine 2, trainiert in aller Regel nicht mehr. Beim Sprint oder Hochsprung kann man keine riesen Veränderungen erzielen, sicher keine bis zur nächsten Leichtathletiknote. Die 4 bringt einen auch nicht um, sie ist halt eine Rückmeldung, nicht so dolle zu sein, bei dem was gerade gefordert war.

Im Gymnasium kann das anders sein, da muss man halt auch üben oder sich hinsetzen und etwas gezielt nachvollziehen, sprich: lernen, wenn man irgendwas nicht verstanden hat. (Ob einen die Leistung der anderen da anspornt, weiß ich nicht, glaube ich nicht). In der Grundschule hat die eigene Anstrengung jedoch noch eher begrenzten Einfluss. In der Förderschule jedenfalls ist das ganz sicher so.

Beitrag von „Palim“ vom 3. November 2024 15:18

[Zitat von Antimon](#)

Vielleicht machst du das an der Grundschule ja so,

... weil es eine Vorgabe gibt, dass es positiv formuliert sein soll.

Daraus entstehen über die Jahre merkwürdige Texte bzw. Floskeln, die positiv zum Ausdruck bringen sollen, dass das Kind in einem oder vielen Teilbereichen die Leistung nicht erbringen kann oder weit hinter den eigenen Möglichkeiten bleibt.

Beitrag von „Palim“ vom 3. November 2024 15:20

[Zitat von Quittengelee](#)

Früher konnte ich den Iststand in einem Bereich angeben und das Ziel, wo es hingehen soll, das war einfach mal konkret beschreibend und konstruktiv. Jetzt muss man sich eine Stärke ausdenken (was soll das sein? Freundlichkeit? Sportlichkeit?)

Wir haben auch ein solches Programm zur Verfügung, mich nervt das auch eher, weil man vor lauter Teilbereichen und Möglichkeiten nicht mehr auf den Punkt kommt.

Mein Stärken-Lieblingssatz: xy kommt selbstständig aus der Pause zurück in den Klassenraum. (Den Satz habe ich in dem Programm gefunden).

Beitrag von „Antimon“ vom 3. November 2024 15:26

[Zitat von nihilist](#)

ja klar, sie können und werden noch sagen "ich habe mehr aufgaben richtig gerechnet als fritz". aber das schmerzt weniger als diese zahl aus 6 möglichen zahlen, die mit zu hoher bedeutung aufgeladen sind.

Das stimmt doch einfach nicht. Wenn Fritz mehr Aufgaben richtig gerechnet hat als ich, dann ist der Fritz halt schlauer als ich. Die Erkenntnis bleibt immer die gleiche: Ich kann weniger als Fritz. So ist halt einfach das Leben, es können nicht alle das gleiche und gleich gut.

Zitat von Quittengelee

Wer die Rückmeldung bekommt: du hast eine 4, die anderen eine 2, trainiert in aller Regel nicht mehr. Beim Sprint oder Hochsprung kann man keine riesen Veränderungen erzielen, sicher keine bis zur nächsten Leichtathletiknote. Die 4 bringt einen auch nicht um, sie ist halt eine Rückmeldung, nicht so dolle zu sein, bei dem was gerade gefordert war.

Der Vergleich mit den Sportnoten ist an der Stelle wirklich schlecht weil der Benotung im Sportunterricht eine ganz eigene Problematik zugrunde liegt. Die Bewertungsraster müssten überdacht werden aber weil das im Grunde keiner machen will, zählt bei uns am Gymnasium Sport einfach gar nicht erst als promotionsrelevante Note. Weiss ich, dass das in Deutschland anders ist, bleibt aber das gleiche Problem, das mit anderen Fächern nicht vergleichbar ist.

Zitat von Quittengelee

In der Grundschule hat die eigene Anstrengung jedoch noch eher begrenzten Einfluss. In der Förderschule jedenfalls ist das ganz sicher so.

Die eigene Anstrengung hat egal an welcher Schulform immer nur begrenzten Einfluss. Deshalb schicken wir auch nicht alle Primarschulkinder in den progymnasialen Ausbildungszweig der Sek I sondern 75 % davon ins mittlere und tiefste Leistungsniveau. Wer so vehement gegen Ziffernnoten ist, negiert schlussendlich dass nicht alle Menschen die gleichen kognitiven Fähigkeiten am Start haben und das ist völlig an der Realität vorbei. Es ist egal, welche Art von Rückmeldung du gibst. Du solltest sie differenziert geben, aber ob du am Ende erklärst, woher die 4 kam oder ohne die 4 auszuschreiben irgendein ellenlanges blablabba schreibst, ändert nichts daran dass eine 4 nichts weiter als eine durchschnittliche Leistung ist.

Beitrag von „Antimon“ vom 3. November 2024 15:37

Zitat von Palim

... weil es eine Vorgabe gibt, dass es positiv formuliert sein soll.

Daraus entstehen über die Jahre merkwürdige Texte bzw. Floskeln, die positiv zum Ausdruck bringen sollen, dass das Kind in einem oder vielen Teilbereichen die Leistung nicht erbringen kann oder weit hinter den eigenen Möglichkeiten bleibt.

Eben:

Zitat von Antimon

Dann wundere ich mich aber auch nicht mehr, woher die teils echt krasse Selbstüberschätzung bei älteren Jugendlichen kommt.

Gewonnen ist also gar nichts. Oder doch, vielleicht für euch schon, die Tränchen werden dann halt bei uns vergossen wenn man den jungen Leuten sagen muss ... äh, sorry, nein, du kannst das nicht.

Beitrag von „Quittengelee“ vom 3. November 2024 15:38

Zitat von Antimon

... Es ist egal, welche Art von Rückmeldung du gibst. Du solltest sie differenziert geben, aber ob du am Ende erklärst, woher die 4 kam oder ohne die 4 auszuschreiben irgendein ellenlanges blabubb schreibst, ändert nichts daran dass eine 4 nichts weiter als eine durchschnittliche Leistung ist.

Die Frage ist doch, welches Ziel die Rückmeldung hat.

Gymshark hat was von Wettbewerb geschrieben, der dem Menschen innewohnt, Noten also zwingend nötig seien, um Kinder anzuspornen. Daher der Vergleich zum Sport.

Will ich den Eltern mitteilen, dass ihr Kind mehr lesen üben soll, dann mache ich das halt, dazu bräuchte es keine Noten. Versteht ein Kind aber die Matheaufgaben nicht oder hat es eine LRS, dann nutzen alle Noten nichts.

Da Eltern in aller Regel die Lehrpläne nicht kennen, machen Noten doch nur Sinn, wenn man ihnen mitteilt, wo es hapert. Bei Jugendlichen entsprechend.

Beitrag von „Quittengelee“ vom 3. November 2024 15:40

Zitat von Palim

... weil es eine Vorgabe gibt, dass es positiv formuliert sein soll.

Daraus entstehen über die Jahre merkwürdige Texte bzw. Floskeln, die positiv zum Ausdruck bringen sollen, dass das Kind in einem oder vielen Teilbereichen die Leistung nicht erbringen kann oder weit hinter den eigenen Möglichkeiten bleibt.

Aber warum entstehen diese Floskeln?

Beitrag von „Antimon“ vom 3. November 2024 16:01

Quittengelee ich glaube, wir sind uns im Grunde völlig einig, wir gehen nur bei den Formalitäten auseinander. Du unterrichtest weniger Schüler*innen als jemand an einer weiterführenden Schule, für dich ist es vielleicht leistbar, für alle ein individuelles Wortgutachten zu schreiben. Ich korrigiere meine Prüfungen mit entsprechendem Feedback und schreibe eine Note drauf. So kommen wir beide eigentlich zum gleichen Resultat.

Zitat von Quittengelee

Aber warum entstehen diese Floskeln?

Das ist der Zeitgeist. Man möchte den Kindern und Jugendlichen die Erkenntnis nicht zumuten, dass nicht alle gleich schlau sind. Es ist aber schlichtweg gelogen, das zu behaupten. So zerstört man junge Menschen wirklich. Woher kommen wohl all die depressiven, an sich selbst zweifelnden Jugendlichen. Denen wird den lieben Tag lang vorgeschwurbelt, sie sind supertoll und dann kommt zwangsläufig irgendwann die bittere Einsicht ... oh, ups, doch nicht. Dem liegt ein ganz arges Missverständnis zugrunde. Positives Feedback ist nicht "du kannst alles, wenn du dich nur genügend anstrengst". Man muss anhand der individuellen Stärken den besten Weg für das Kind bzw. den Jugendlichen aufzeigen. Schau, die Differentialrechnung, die sich die Gymis einpfeifen müssen, sprengt dir leider das Hirn. Das macht aber nichts, du kannst dies, das, jenes wirklich gut, du kannst sicher die FMS eintüten und an die Fachhochschule studieren können. So. Die Enttäuschung, dass andere schlauer sind, bleibt, aber man kann trotzdem optimistisch in die Zukunft schauen.

Beitrag von „Kathie“ vom 3. November 2024 18:31

[Zitat von Antimon](#)

Positives Feedback ist nicht "du kannst alles, wenn du dich nur genügend anstrengst". Man muss anhand der individuellen Stärken den besten Weg für das Kind bzw. den Jugendlichen aufzeigen.

Ja! Das ist so wichtig!! Nicht jeder kann alles, aber jeder kann etwas.

Beitrag von „Antimon“ vom 3. November 2024 18:42

[Zitat von Antimon](#)

Ich habe bei einem meiner Informatik-Übungsblätter an der Uni grad auch 2 x reklamiert, weil es kein verständliches Feedback gab, warum mir eine halber Punkt gefehlt hat. Dass der halbe Punkt fehlt, ist nicht mein Problem, das Problem war, dass ich nicht weiss, was ich übersehen habe.

Völlig OT: Ich sehe grade, dass mir die 0.5 Punkte gutgeschrieben wurden, es haben offenbar noch andere reklamiert, dass die Bewertung nicht transparent war. Ich denke, wenn man Kindern und Jugendlichen als Lehrpersonen wirklich was Gutes in dem Punkt tun will, muss man ihnen frühzeitig beibringen, dass sie ein Recht auf Transparenz haben. Wenn sie nicht verstehen, wofür es Abzug gibt, dürfen sie nachfragen und wenn ich mich als Lehrperson nicht ausreichend erklären kann, liegt das Problem auf meiner Seite, nicht auf der Seite der Schüler*innen. Dazu gehört rumgedreht aber auch, dass ich als Lernende 1. die Fachkompetenz der bewertenden Person nicht pauschal anzweifle und dass ich 2. verstehe, dass die Bewertung meiner Leistung in Bezug auf eine bestimmte Aufgabenstellung keine persönliche Kritik an meiner Person ist. Punkt 1 setzt ja schon voraus, dass ich einsehe, es gibt Menschen, die können und wissen mehr als ich.

Beitrag von „Eugenia“ vom 3. November 2024 18:45

[Zitat von nihilist](#)

- kinder wollen sich dann auf einmal nicht mehr helfen, sondern übertrumpfen, angeben und verlierend produzieren.
- eltern machen so ein peinliches geschiss um noten. manche schimpfen wegen einer 2 und fragen mich: "warum hat mein kind in lesen eine 2?" (ich antworte: "weil es gut liest!")
- außer der 2 tun meiner meinung nach noten der persönlichkeit nicht gut. die 1 macht selbstherrlich, alles unter 2 nagt am selbstbewusstsein.

Alles unter 2 nagt am Selbstbewusstsein und 1 macht selbstherrlich? Das ist aus meiner Sicht nicht ein Problem der Existenz von Noten, sondern des Umgangs damit - und der Noteninflation der letzten Jahre. Warum sollte es selbstherrlich machen, wenn ich einem Kind mit einer 1 spiegele, dass es eine hervorragende Leistung erbracht hat? Das bedeutet ja nicht, dass ich sonst kritiklos bin. Und warum sollte alles jenseits der 2 zu Problemen mit dem Selbstbewusstsein führen? Ich erlebe das nicht so, höchstens wenn Eltern es dem Kind so vermitteln (aber das ist kein Problem der Noten an sich). In Hessen gibt es für die einzelnen Notenstufen auch Definitionen:

1.

sehr gut (15/14/13), wenn die Leistung den Anforderungen in besonderem Maße entspricht,

2.

gut (12/11/10), wenn die Leistung den Anforderungen voll entspricht,

3.

befriedigend (9/8/7), wenn die Leistung im Allgemeinen den Anforderungen entspricht,

4.

ausreichend (6/5/4), wenn die Leistung zwar Mängel aufweist, aber im Ganzen den Anforderungen noch entspricht,

5.

mangelhaft (3/2/1), wenn die Leistung den Anforderungen nicht entspricht, jedoch erkennen lässt, dass die notwendigen Grundkenntnisse vorhanden sind und die Mängel in absehbarer Zeit behoben werden können,

6.

ungenügend (0), wenn die Leistung den Anforderungen nicht entspricht und selbst die Grundkenntnisse so lückenhaft sind, dass die Mängel in absehbarer Zeit nicht behoben werden können.

[\(Bürgerservice Hessenrecht - § 73 SchulG HE 2017 | Landesnorm Hessen | Bewertung der Leistungen und des Arbeits- und Sozialverhaltens | § 73 - Bewertung der Leistungen und des Arbeits- und Sozialverhaltens | gültig ab: 01.08.2017 | gültig bis: 16.12.2022\)](#).

Wenn Beschwerden kommen, warum "nur" eine 2 oder eine 3 gegeben wurde, verweise ich auch einmal auf diese Definitionen.

Beitrag von „Palim“ vom 3. November 2024 19:03

Meine Perspektive ist einfach eine andere.

Weil ich in Berichtszeugnissen - die in Klasse 1+2 die Eltern lesen, nicht die Kinder - positiv formuliere, dass ein Kind erste Dinge bereits kann, zerbricht daran nicht das Kind, aber es erhebt dieses Kind auch nicht in eine rosa Wolke der Selbstüberschätzung.

Die Kinder wissen schon recht genau, was sie können und was nicht. Die Rückmeldung ist ja nun auch wirklich nicht allein auf ein Zeugnis begrenzt.

Hinzu kommt für mich auch eine andere Vorstellung von Begabung hinzu: Es ist eben nicht so, dass man sehr vielen Kindern von Anfang an bescheinigen müsste, sie seien schlicht zu begrenzt in ihren kognitiven Fähigkeiten. Und ebenso muss man denen, die locker Leistungen erfüllen können, auch nicht unentwegt vermitteln, sie seien ohne ihr Zutun besonders intelligent und deshalb so gut. Beides stimmt in den meisten Fällen nicht und ist für den Lernprozess eher schädlich. Für diejenigen, die einen schwierigeren Start haben, ist es gerade sinnvoll, sie darin zu unterstützen, das aufzuholen, was ihre Sozialisation bisher nicht vorgesehen hat: Lernen lernen, Strukturiert vorgehen ... Ein Stück weit kann Schule da aufholen. Für die, denen alles zuzufallen scheint, ist es gerade wichtig, dass sie herausgefordert werden, an ihre Grenzen gelangen und erfahren, dass auch sie sich für manches anstrengen müssen, um überhaupt eine Vorstellung von Lernen und Anstrengung zu entwickeln und nicht erst in späteren Jahren auf die Nase zu fallen, weil Anwesenheit allein nicht länger ausreicht. Gerade darum sind die ersten Jahre in der Schule so bedeutend.

Man hat 4 Jahre Zeit, das herauszubekommen, herauszukitzeln, zu erlernen, dazu gehören viele Rückmeldungen, viel Training ... und ja, nach 4 Jahren zeigt sich dann auch, welche Schulform geeigneter erscheint. Aber auch das ist noch nicht die Ansage, dass x das Abi schafft und y nicht, sondern vielleicht eher, dass x es über einen anderen Weg besser erreichen kann als y.

Die Beurteilungen in den Berichtszeugnissen haben sich in den letzten Jahren nicht sonderlich verändert. Warum es Floskeln gibt? Weil es doch irgendwie vergleichbar sein soll und weil auch Lehrkräfte Leistungen vergleichen und dann Ähnliches schreiben ... warum soll ich mir das jedes Mal neu ausdenken? Ich habe eine Baustein-Datei, aus der ich schöpfe und dann individuell abändere. Das ist dennoch sehr viel Aufwand und ich merke, dass viele Eltern nicht verstehen, was gemeint sind. Vielleicht sind dann Ankreuzzeugnisse doch die bessere Wahl, da verständlicher und ggf. mit weniger Aufwand verbunden?

Was mir zu denken gibt: Kritik an den Kindern kommt bei den Kindern UND bei den Eltern nicht an. Ich erlebe es so, dass Eltern früher Leistung weit wichtiger genommen haben, stärker nachgehakt haben, erreichbarer waren, dem Kind viel deutlicher die Grenzen gesetzt haben, wenn es notwendig war. ... die Elternsprechtage nahten, ich bin gespannt, wie es wird.

Beitrag von „plattypus“ vom 3. November 2024 19:34

[Zitat von Eliza100](#)

Was meint ihr? Kann man in der Grundschule auf Zensuren verzichten? Welche Pros und Cons würdet ihr anführen?

Cons:

- Selektion nach Klasse 4 zum Gymnasium bzw. zur IGS könnte rechtlich problematisch werden.
 - Wie werden Umzüge in andere Bundesländer gehandhabt?
 - Wie wollt ihr verhindern, dass bei den Berichtszeugnissen die Eltern in großer Anzahl kommen und fragen: „Und welcher Note entspricht das jetzt?“
-

Beitrag von „Antimon“ vom 3. November 2024 19:46

[Zitat von Palim](#)

Hinzu kommt für mich auch eine andere Vorstellung von Begabung hinzu: Es ist eben nicht so, dass man sehr vielen Kindern von Anfang an bescheinigen müsste, sie seien schlicht zu begrenzt in ihren kognitiven Fähigkeiten.

Ich verstehe gerade nicht, worin sich da deine Vorstellung von meiner z. B. unterscheidet. "Zu begrenzt" für was? Man muss doch einen Bezugspunkt setzen um diesbezüglich eine Aussage treffen zu können. Wenn wir bei Ziffernnoten bleiben, werden "Begabungen" ja in einem Intervall abgebildet. Bei uns im Kanton haben sich alle für den Übertritt ans Gymnasium qualifiziert, deren Zeugnisschnitt im progymnasialen Zweig der Sek I ≥ 4.0 ist und im mittleren Zweig ≥ 5.0 . Der Bezugspunkt ist also ganz simpel die untere Grenze des Intervalls. Der Unterschied zwischen einem 4er Zeugnis und einem 6er Zeugnis (was es bei uns sowieso kaum jemals gibt) ist enorm, beides qualifiziert aber für den gleichen Bildungsweg. Ich sage ja einem 4er Maturanden gerade nicht, er sei "zu blöd" für die Uni, er ist ja qualifiziert. Ich sage ihm vielleicht, er wird aufpassen müssen, dass er nicht unter die Räder gerät und möglicherweise mehr die Backen wird klemmen müssen als ein 5.5er Maturand.

Beitrag von „Palim“ vom 3. November 2024 21:50

Den Schüler:innen in Klasse 3 muss man überhaupt erstmal erklären, wie das mit den Noten funktioniert.

Begabungen bildet es in Klasse 3 meiner Meinung nach wenig ab, es spiegelt wider, wie gut das Kind die Anforderungen erkennt, wie viel die Eltern es unterstützen. Ein begabtes Kind, das zu Hause keinerlei Unterstützung erhält (sondern das Gegenteil: Fehltage, zu wenig Schlaf, kein Material etc.), wird immer wieder Rückschritte haben oder hinter den anderen, die gut unterstützt werden, zurückfallen. Da bilden die Noten das Vermögen des Kindes oder die Begabung gar nicht ab.

Ansonsten sage ich den Schüler:innen und Eltern schon recht genau, was gut ist und was nicht. In Deutsch gibt es eine Note für alle Teilbereiche insgesamt, die keine Aussage darüber zeigt, ob das Kind in allem Durchschnitt ist oder ob es Ausreißer in bestimmten Teilbereichen gibt. Da ist die Note meiner Meinung nach zu wenig aussagekräftig.

Doch auch ich nehme wahr, dass die Kinder in Klasse 2 anders auf eine Rückmeldung gucken als in Klasse 4. Irgendwann kippt es und die Kinder gucken vor allem auf die Note und weit weniger auf Teilbereiche, gut erledigte Aufgaben, fehlende Sachen. Die Ziffer der Rückmeldung bekommt ein starkes Gewicht, die Rückmeldung selbst wird weniger wahrgenommen.

Nach Klasse 4 brauchen hier die wenigsten wirklich ein Notenzeugnis, um eine Entscheidung für die nächste Schule zu treffen. Häufig geht es um andere Sachen, vor allem um das Arbeitsverhalten. Das ist in unserem Bundesland ein Text und keine Note.

Tatsächlich entscheiden einige Eltern sich bewusst für eine Schulform mit Noten oder bewusst für eine Schulform, in der die Noten erst spät gegeben werden.

Da kann ich durchaus eine Beratung durchführen und den Eltern darlegen, welche Schulart ich für das Kind sinnvoll finde, von den Noten ist das weniger abhängig.

Beitrag von „plattypus“ vom 3. November 2024 21:54

Zitat von Palim

Tatsächlich entscheiden einige Eltern sich bewusst für eine Schulform mit Noten oder bewusst für eine Schulform, in der die Noten erst spät gegeben werden.

Bei Euch können die Eltern wirklich wählen? Es gibt keine Verlosung der Schulplätze mit anschließender Zwangszuweisung für die Kinder, die bei der Lotterie kein Glück hatten?

Beitrag von „Palim“ vom 3. November 2024 23:06

Es gibt vereinzelt Kinder, die ihre Wunschsche nicht bekommen, weil sie die Informationen nicht zu Hause abgeben, die Eltern sich nicht kümmern und sie deshalb die offiziellen Anmeldetermine verpassen.

Wenn dann die Klassen längst eingeteilt sind, bekommen sie nicht mehr an jeder Schule einen Platz, sondern müssen aus dem wählen, wo noch etwas übrig ist.

Das betrifft auch manchmal neu zugezogene Familien, wenn einzelne Jahrgangsstufen an bestimmten Schulen belegt sind und es dann keinen Platz mehr gibt.

Ansonsten weiß ich von keinem abgelehnten Kind im Übergang von Klasse 4 nach Klasse 5.

Von den weiterführenden Schulen ist mir sonst nicht bekannt, dass in den vergangenen 10 Jahren gelöst wurde. Es gab für eine weiterführende Sekl-Schule ein Losverfahren, das in den ersten 2-3 Jahren des Schulart-Wechsels angewendet werden musste. Dabei wurde von allen umliegenden Grundschulen der Notenschnitt erfragt und die Schülerschaft dann möglichst entsprechend dieser Verteilung abgebildet. Da gute Schüler:innen auch zum Gym wechseln, gab es da weniger Zulauf, während bei den schwächeren Notenschnitten gelöst werden musste.

Das ist nun aber nicht mehr so und es wurden auch Kinder aufgenommen, die nicht in dem engeren Einzugsbereich wohnen, aber gerne auf diese Schule gehen möchten.

Übrigens kochen alle diese Schulen nur mit Wasser. Vielleicht liegt es auch daran, dass es keinen Run auf eine bestimmte gibt? Es gibt viel Auswahl und so teilt es sich auch wirklich auf. Auch gibt es immer mal Wechsel zwischen den Schulen, wenn es nicht wie erhofft läuft und man sich dann noch einmal anders entscheiden möchte (Gym-Sekl-Schule, aber auch häufiger zwischen den Sekl-Schulen).

KiTa- und Ganztagesplätze reichen nicht aus.

Beitrag von „Quittengelee“ vom 4. November 2024 09:04

[Zitat von Antimon](#)

...Punkt 1 setzt ja schon voraus, dass ich einsehe, es gibt Menschen, die können und wissen mehr als ich.

Tatsächlich nicht ganz unwahrscheinlich bei 8 Milliarden Menschen.

Beitrag von „Antimon“ vom 4. November 2024 12:17

Eben, an sich eine vollkommen triviale Erkenntnis. Warum das also so dramatisch sein soll, wenn der Fritz mehr Aufgaben rechnen kann als ich, erschliesst sich mir nicht.

Beitrag von „Quittengelee“ vom 4. November 2024 15:04

[Zitat von Palim](#)

...

Begabungen bildet es in Klasse 3 meiner Meinung nach wenig ab, es spiegelt wider, wie gut das Kind die Anforderungen erkennt, wie viel die Eltern es unterstützen. Ein begabtes Kind, das zu Hause keinerlei Unterstützung erhält (sondern das Gegenteil:

Fehltag, zu wenig Schlaf, kein Material etc.), wird immer wieder Rückschritte haben oder hinter den anderen, die gut unterstützt werden, zurückfallen. Da bilden die Noten das Vermögen des Kindes oder die Begabung gar nicht ab.

...

Nach Klasse 4 brauchen hier die wenigsten wirklich ein Notenzeugnis, um eine Entscheidung für die nächste Schule zu treffen. Häufig geht es um andere Sachen, vor allem um das Arbeitsverhalten. Das ist in unserem Bundesland ein Text und keine Note.

...

An diesem Punkt waren wir aber auch schon oft. Wenn Arbeitsverhalten und Unterstützung der Eltern sowohl die Leistungsnoten als auch die Bildungsempfehlung dermaßen stark beeinflussen, läuft m.E. was schief. Das ist ja genau der Grund, warum in Deutschland sozialer Hintergrund und Schulerfolg so krass korrelieren.

Ich muss die Entscheidung treffen, wem ich nach Klasse 7 die Oberschule, also den Hauptschulabschluss, empfehle und wem, auf der Förderschule zu bleiben und diesen Abschluss abzulegen. Das ist denke ich ähnlich schwierig, denn ich kann nur innerhalb der Klasse vergleichen und die Lehrpläne und Hauptschulbücher ansehen und überlegen, ob das für das Kind realistisch ist. Also mehr nach Gefühl.

Soundsooft schickt uns die Oberschule den Schüler aber zurück, wenn er schwieriges Verhalten an den Tag legt oder keine Sachen mit hat. Also überlegt man doch wieder: brav und ordentlich genug oder nicht? Unabhängig vom Leistungsvermögen. Das finde ich schwierig.

Ich schlage mal ganz ketzerisch vor, einen IQ-Test und ein Aufnahmeverfahren einzuführen. Wer Texte ab einer bestimmten Komplexität versteht und einen soliden IQ-Wert erreicht, bekommt die Empfehlung fürs Gym (bzw. entsprechend Oberschule bei uns) und zwar unabhängig davon, ob er oder sie das Hausaufgabenheft vernünftig führt oder die Eltern immer zum Gespräch erscheinen.

Beitrag von „s3g4“ vom 4. November 2024 16:10

[Zitat von plattyplus](#)

Cons:

- Selektion nach Klasse 4 zum Gymnasium bzw. zur IGS könnte rechtlich problematisch werden.
- Wie werden Umzüge in andere Bundesländer gehandhabt?
- Wie wollt ihr verhindern, dass bei den Betichtszeugnissen die Eltern in großer Anzahl kommen und fragen: „Und welcher Note entspricht das jetzt?“

1. rechtlich was? Bei uns spielen die Noten dafür keine Rolle. Eine Empfehlung kann auch ohne Note ausgesprochen werden.

2. Was soll damit sein? Wen genau interessieren Noten aus der Grundschule?

3. Die Antwort: entspricht keiner Note, weils keine gibt reicht hier doch.

Beitrag von „nihilist“ vom 4. November 2024 17:09

IQ-Test würde ich auf keinen Fall empfehlen. Diese Zahl wird das Selbstbewusstsein des Kindes das ganze Leben lang prägen.

Abgesehen davon kann ein schlechtes Ergebnis auch an der Tagesform liegen und der Test misst nicht, ob das Kind hohe Hirnleistungen z.B. im Bereich Zeichnen, Komponieren, Texte Verfassen etc. vollbringen kann.. trotzdem wird es sich bei einem niedrigeren Ergebnis für diese abgefragten Fähigkeiten sein Leben lang "nachgewiesen dumm" fühlen bzw. werden die Eltern oder gar Lehrer ein bestimmtes Bild von ihm haben.

Eignungstests ohne IQ-Ergebnis finde ich in Ordnung. Da kann auch jede Schule selbst Schwerpunkte setzen.

(Haha, ich benutze mal Großbuchstaben.. der Relaxmodus (Ferien) ist vorbei und ich musste eben Elternmails schreiben 😊)

Beitrag von „Palim“ vom 4. November 2024 17:10

Ich denke, dass man an dem Punkt schnell in ein Missverhältnis oder Missverständnis kommen kann.

Ein Kind, dass keine Unterstützung hat, hat es ungleich schwieriger als die anderen.

Bis zu einem Punkt kann ich manches auffangen. Ich kann die Begabung sehen, auch wenn das Kind sie nicht immer so einsetzen kann, dass sich diese auch in den Noten zeigt.

Da denke ich, dass nur wenige dieser Kinder bei Antimon an der Schule ankommen. Aber bis dahin sind ja auch schon sehr viele Schuljahre vergangen, die Kinder können in der Grundschule vielleicht noch anders aufgefangen werden, müssen aber irgendwann selbstständig genug sein, um die Anforderungen erfüllen zu können.

Ich kann in Klasse 1 und 2 nicht einfach die Hände in den Schoß legen und sagen, dass das Kind zwar schlau ist, aber leider am System scheitert. Ich kann aber eben auch nicht alles auffangen, was das System (Schule und Elternhaus) nicht bieten. Da hilft auch eine Note nicht.

Zitat von Quittengelee

denn ich kann nur innerhalb der Klasse vergleichen

Ich vergleiche nicht mit der Klasse, ich vergleiche mit den Anforderungen, mit dem, was erwartet wird. Die Kriterien richten sich nicht nach der Klasse. Am Ende muss jedes Kind aus jeder Klasse an der nächsten Schule möglichst gut mithalten können.

Ein Kind, das zwar begabt und intelligent ist, aber leider Lernschwierigkeiten hinsichtlich der Aufmerksamkeit und Strukturierung hat und zu wenig Therapie und Begleitung außerhalb der Schule, sodass es auch nach den ersten Schuljahren die Schwäche nicht kompensieren kann, werde ich nicht an die Schule empfehlen, die häufiger selbstständiges Arbeiten und Üben erwartet, sondern an die Schule, bei der ich weiß, dass vom Konzept her eher enger gearbeitet wird und das Kind mehr Anleitung erhält.

Zitat von Quittengelee

Soundsooft schickt uns die Oberschule den Schüler aber zurück, wenn er schwieriges Verhalten an den Tag legt oder keine Sachen mit hat.

Ja, erlebe ich auf andere Weise und doch ähnlich. Die Grundschule ist für alle zuständig, danach trennt es sich und es gibt die Möglichkeit, Schüler abzuweisen. Davon wird auch Gebrauch gemacht, an einigen Schulen mehr als an anderen.